

Volkszeitung

Verlagsstelle: und Redaktion: Dresden, El. 16, Hallesche Str. 44

Beste Bezugsquelle! Vorzügliche PIANOS... HARMONIUMS von 60 Mark an...

Bezugspreise: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus...

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Porzellan Glas :: Steingut, Kristall :: Gebrauchs- u. Ziergegenstände Kgl. Hof-Anhäuser, König-Johannstr.

Gebr. Wohlauf Dresden-A Handschuhe Altmarkt 8 und Prager Straße 34

Beste Bezugsquelle! Vorzügliche PIANOS... HARMONIUMS von 60 Mark an... STOLZENBERG: DRESDEN Johann-Georgen-Allee 13

Seidenstoffe Julius Zschucke Kgl. sächs. Hoflieferant Spez.: Braut- und Hochzeitskleider...

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier. 18. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe Nordsee: Nordsee

Die englische Artillerie richtete ihre Wirkung vornehmlich gegen unsere Stellungen auf beiden Ufern der Ancre.

Nach Feuerbereitschaft führten am Abend die Franzosen gegen Saillies und die südlichen Aufschlüssen einen starken Angriff, der im Feuer zusammenbrach.

Seeresgruppe Ostsee: Ostsee

An der Nordfront von Verdun und in einzelnen Abschnitten der Westfront lebte zeitweilig die Feuerstätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Schifara und am Stobod war die feindliche Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Bei Witonicz (nordwestlich von Zud) gelang ein deutsches Patrouillenunternehmen im vollen Umfange.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

In den verschiedenen Karpaten hat sich bis zu den Passströgen südlich von Kronstadt Braslav die Lage nicht geändert.

In vergeblichen operativen Anstößen veruchten die Rumänen, die Mitte der deutschen Front nordwestlich von Campulungă zu durchdrängen.

In den Waldbergen zu beiden Seiten der Nistaler des Alt und des Neu schreitet der Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vorwärts.

Wir machten wieder Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenitz:

Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgaria-ottomanischen Dobruđa-Armee kam es gestern zu Artilleriekämpfen.

Mazedonische Front:

Frankosche Angriffe in der Ebene südlich von Manastir und gegen die Front des somerischen Infanterieregiments Nr. 42 auf den unbesetzten Höhen im Süden von Verna wurden blutig abgewiesen.

Erbitterte Kämpfe spielten sich taglich um die Höhen nordwestlich von Ugegl ab.

Am 15. November war einer der Gipfel von den Serben genommen worden. Der Oberbefehlshaber General der Infanterie Otto von Below im Brennpunkte des Kampfes anweisend, nahm an der Spitze deutscher Jäger die verlorene Stellung in Sturm zurück.

Se. Majestät der Kaiser ehrte Führer und Truppe durch Ernennung des verdienten Generals zum Chef des Jäger Bataillons.

Der erste Generalartilleriemajor: Ludendorff

Die „Deutschland“ nach New London zurück

London, 17. November. Das Neuter-Bureau meldet: Die „Deutschland“ ist um 5 Uhr 15 Min. in den Hafen von New London zurückgekehrt, da sie mit dem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war. Der Schlepper sank, sieben Mann seiner Besatzung sind ertrunken. Eine Beschädigung der „Deutschland“ ist nicht festgestellt.

ernährung, Kriegswirtschaft, Kriegsbeidragenden... Unterführung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer... Förderung der landwirtschaftlichen Produktion...

Zum Tode des Prinzen Heinrich von Bayern... An den „N. Münch. Nachr.“ widmet Bischof Alois... einen Artikel dem am 18. Oktober der Erde entrückten... Mittelsbader Prinzen ein Gedenkwort...

Ein hervorragender Soldat, ein edler Mensch, ein tiefgläubiger Katholik hat ein zu frühes und jähes Ende gefunden. Anlässlich meines mehrwöchigen Aufenthaltes an der österreichischen Front in den Dolomiten im vorigen Sommer hatte ich die Ehre, die Bekanntschaft des Prinzen zu machen... Er befehlerte sich um die persönlichen Angelegenheiten des letzten Tiroler Standquartiers... Ich habe aus dem Munde vieler Soldaten über ihn die Worte gehört: „Wären nur alle Offiziere so wie „unser Prinz“...“

men Frauen, allein mit meinem Gott und der Natur zu sein... eine weitere und mildere Stoffe verwenden will... für den die hohen Rohstoffe der Petroleum-Substanz, die beim

182

183

seines Ganges. Prinz Heinrich verfügte über hohe Geistesgaben und eine umfassende Bildung. Er gehörte zu jenen Männern, deren Verfehr eine stete Quelle neuer Anregung und Weiterbildung bildet. Sicher wäre es ihm beizubringen gewesen, einen hervorragenden Anteil an des deutschen Reiches künftiger Größe beizusteuern. Es sollte ihm nicht mehr beizubringen sein...

Der Weltkrieg

Amtlicher deutscher Kriegsbericht (W. L. B. Amtlich.) Berlin, 17. November abends. An West und Ostfront keine großen Kampfhandlungen. Unserem Vordringen in der Balachei leistet, wie Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand. An mazedonischer Front sind weitere Angriffe der Entente-Truppen gescheitert.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht Wien. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 17. November 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Vordringensfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich der Bredaal-Strasse durchbrochen Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Balachei durchweg günstig. Es wurden dort gestern wieder mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Soosmezö gewannen Bayern den Runcul Mare. Der Kampf um die Höhen südöstlich des Töbales-Passes dauert an.

In den Waldkarpaten stellenweise erhöhte Latenzial der russischen Artillerie.

Vordringensfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Regiment.

Der bulgarische Bericht Sofia, 17. November.

Aus dem bulgarischen Hauptquartier wird gemeldet, daß an den erbitterten Kämpfen an der Bahnlinie Florina-Monastir auch frische Truppen des Feindes teilnahmen. An mehreren Punkten gelang es dem Gegner, über zermürbte Drahthindernisse hinweg in die Gräben einzudringen. Er wurde aber hier in blutigem Handgemach niedergemacht. Noch blutiger und hartnäckiger waren die gestrigen Kämpfe im Cerna-Bogen. Da die Hochfläche von Bolog keinen Schutz gewährt, wurden die Verteidigungstruppen auf die Anhöhen nördlich Lepovzi und Gegal zurückgenommen. Dieser lokale Erfolg des Feindes hat jedoch auf das Schicksal Monastirs keinerlei Einfluß. Der Geländegewinn wurde mit Hilfe von richtigen Munitionsmengen, die seit Wochen aufgehäuft waren, erreicht. Eine weitere Geländeerobung wäre nur bei noch größerem Munitionsaufwande möglich. Die zuständigen Militärkreise sind fest davon überzeugt, daß Monastir nicht bedroht ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Das bayerische Kriegsministerium teilt mit: „Heute mittag gegen 1 Uhr ereignen über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen materiellen Schaden anrichteten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.“ - Der Flieger soll von Belfort gekommen sein. Er hätte demnach eine Strecke von 360 Kilometern, also insgesamt 720 Kilometern zurückgelegt.

Nach einer Statistik des britischen Handelsamtes sind die Preise der Lebensmittel in England gegen die Friedenspreise wie folgt gestiegen: Zucker 171 Proz., Fische 57 Proz., Eier 130 Proz., Kartoffeln 123 Proz., Brot 69 Proz., Butter 60 Proz., Käse 56 Proz., Fleisch 56 Proz., Milch 53 Proz.

Fünf weitere englische Divisionen sind in Frankreich eingetroffen.

Auf die zweite französische Kriegsanleihe wurden in London 450 Millionen Franken gezeichnet, gegen 600 Millionen auf die erste Kriegsanleihe.

Ueber die Erbitterung der Kämpfe an der Ancre schreibt die „Liberté“: Die erbittertesten Kämpfe wurden in dem Dorfe St. Pierre-Divion geliefert, das die Deutschen unter schweren Verlusten Schritt um Schritt verteidigten. Mehrmal gingen die Engländer zum Sturm gegen die Ruinen des Dorfes vor, bis es ihnen endlich um 2 Uhr nachmittags durch einen ersten Sturm gelang, das Dorf unter beträchtlichen Verlusten zu nehmen.

Vom russischen Kriegsschauplatz

Das russische Kriegsministerium begann mit den Arbeiten zur Vorbereitung der Mittel für die Kriegsführung im Jahre 1917. Die Einberufung der Jahrgänge 1898 ist bereits in der Durchführung begriffen. Von diesem Jahrgange soll die Hälfte für die Offensive im Frühjahr 1917 zurückgestellt werden, ebenso der demnächst einberufende Jahrgang 1899. Auf Grund einer besonderen Bestätigung mit dem japanischen Lieferungskomitee für

Artillerie- und Infanteriemunition und dem englischen und französischen Munitionsministerium wurde der voraussichtliche Munitionsbedarf für 1917 ermittelt und dementsprechende Instruktionen an die Lieferstellen erteilt. Für die Frühjahrskämpfe der russischen Armee werden eine große Anzahl englischer Schützenwagen-Automobile aus England bereitgestellt. Auch das Fliegerwesen soll verdoppelt werden. Für die Artillerie ist eine sorgfältige Ausbildung vorgesehen. 400 französische Spezialoffiziere werden in Rußland erwartet, die die Schießausbildung der russischen Artillerie übernehmen sollen. Im März oder April nächsten Jahres werden die Vorbereitungen für die Kämpfe 1917 durch eine umfangreiche Befichtigung durch den Zaren abgeschlossen werden.

Der russische Minister des Äußeren beauftragt die russischen Vertreter im Auslande, die Sonderfriedensgerüchte zu demontieren und zu versichern, Rußland werde unentwegt an der Seite der Verbündeten bis zum Endsiege kämpfen.

Bei der Explosion von sieben Munitionsdampfern in Ardangelsk sind nach Berichten von Seeleuten 150 Mann getötet und 650 verwundet worden.

Ueber das neu aufzustellende polnische Heer wird gemeldet: Der polnische Soldat schwört im Fahnenfeld Treue gegen das polnische Vaterland und den Deutschen Kaiser als Oberbefehlshaber in diesem Kriege und gegenüber den Monarchen der beiden Zentralmächte als Bürgen für den polnischen Staat.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Der französische Kriegsminister Roquet hat dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente überreicht, darunter die Benutzung der griechischen Eisenbahnen als Unterpfand für Griechenlands freundliche Haltung, die Uebergabe eines Teiles der Artillerie, die Verbannung von Personen, die im Verdacht stehen, deutsche Agenten zu sein, und die Befestigung eines neutralen Gebietsstreifens zwischen Alt- und Neu-Griechenland durch die Alliierten.

In Saloniki wurden neue italienische Truppen anlandet.

Venezelos wird zur Aushebung von vier weiteren Reservistenjahrgängen schreiten. 2000 Mann, die er bisher zusammengetrommelt haben soll, sind allerdings etwas wenig.

General Sarraïl wird Truppen entsenden, um eine neutrale Zone längs der Grenze von Altgriechenland zu besetzen. Der griechische Ministerpräsident gab dazu seine Zustimmung.

Admiral Journeï verlangte weitere 50 Wagen der Larissa-Bahn. Der Verkehrsminister hat zugestimmt, die Wagen abzutreten, sobald die Verlegung des 3. und 4. Armeekorps beendet ist.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

In Turin sind mit der Bahn über Frankreich weitere 1600 Oesterreichische Gefangene italienischer Nationalität aus Rußland eingetroffen, darunter 45 Offiziere. Im ganzen ist damit die Zahl dieser Oesterreichischen Untertanen, die Rußland an Italien auslieferte, damit sie in die Reihen des italienischen Heeres eintreten und gegen ihren Heimatstaat kämpfen, auf rund 4000 gestiegen.

Die italienische Regierung erhielt von den Londoner Großbanken einen Vorschuß von 200 Millionen Lire gegen 6 Prozent Zinsen und 1 Prozent Bankkommission auf ein Jahr.

Vom Seekrieg

Der norwegische Dampfer „Frisjøer“, mit Holzladung von Norwegen nach England bestimmt, wurde von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und als Prise nach Hamburg aufgebracht. (W. L. B.)

London meldet, daß der norwegische Dampfer „Loridal“ (688 Bruttoregistertonnen) versenkt worden ist.

Der dänische Amerikadampfer „Osar II.“ rettete auf der Reise von Newport nach Kopenhagen fünf englische Matrosen, die im Rettungsboot trieben. Sie waren von dem englischen Schoner „Carl Signer“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war.

Der Bergener Dampfer „Rega“, der sich auf der Reise von Stavanger nach Newcastle befindet, wurde heute vor mittag von einem deutschen Unterseeboote versenkt. Besatzung und Fahrgäste, insgesamt 48 Personen, sind von dem dänischen Notorschiff „Columbia“ aufgenommen und in Stavanger eingebracht worden.

Abfahrt der „Deutschland“ aus Amerika? Entgegen früheren Meldungen berichtet das Neuter-Bureau aus New-London (Connecticut), daß das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“ erst Freitag 1 Uhr 30 Min. früh abfahren sei.

Der englische Dampfer „Trebannid“ (nicht im Lloyd-Register) und der dänische Dampfer „Therese“ (1333 Bruttoregistertonnen) wurden versenkt.

Der holländische Dampfer „Alba“ schiffte in Madrid 21 Matrosen des versenkten dänischen Dampfers „Ragnar“ (2123 Registertonnen) aus. - Die „Petit Parisien“ aus Havre meldet, ist ein norwegischer Dampfer versenkt, die Besatzung, 14 Mann, durch einen französischen Patrouillendampfer gerettet worden. Ebenso ist der Dreimaster „Kamissoo“ 327 Bruttoregistertonnen) und der Segler „Salangan“ versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. - Die „Petit Parisien“ aus Havre meldet, schiffte der norwegische Dampfer „Gudin“ die Besatzung des versenkten englischen Dampfers „Sarah Redcliffe“ (3333 Bruttoregistertonnen) aus. - „Echo de Paris“ meldet: Ein französischer Dampfer hat 64 Schiffbrüchige vom versenkten italienischen Dampfer „Stiovanni“ (3428 Bruttoregistertonnen) und vom griechischen Dampfer „Styliani Vebis“ (3603 Bruttoregistertonnen) ausgeschifft. gänge soll die Hälfte für die Offensive im Frühjahr 117 9

Im Sächsischen Meere soll verschiedenen Blättern zufolge der französische Dampfer „Burdigala“ versenkt worden sein. Es ist dies der frühere deutsche Dampfer „Kaiser Friedrich“, der von den Franzosen beschlagnahmt wurde.

Deutsches Reich

Mit der Vertretung des Königs Friedrich August von Sachsen bei der heutigen Leichenfeier für den deutschen Botschafter v. Tschirschky wurde der sächsische Gesandte in Wien v. Rostky-Wallwitz betraut. Der Gesandte hat auch im Auftrag und im Namen des Königs Friedrich August einen prächtigen Kranz am Sarge des verbliebenen Botschafters niedergelegt.

Der Wahlausruf der Konservativen im Wahlkreis Otscha-Burgen-Grinma hat eine Anzahl Unterschriften aus von Mitgliedern anderer Parteien erhalten. Von bekannten Namen finden wir da: Freiherrn v. Schönberg, Thammehain, Königl. Kammerherr, Mitglied des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei.

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ bemerkt zu dem Versteht der russischen Regierung gegen die Wiedererrichtung des Königreichs Polen: Ein mit besonderer Feilheit beschworener Vertrag ist uns nicht bekannt. Vermutlich will die russische Regierung damit hindeuten auf die Verträge des Wiener Kongresses, hat aber ganz abgesehen davon, daß diese Verträge durch eine ganze Reihe von Kriegen durchlöchert worden sind, auch mit gutem Grund, sich unbestimmt und dunkel ausgedrückt. Denn der direkte Hinweis auf den Wiener Kongreß würde jeden historisch gebildeten Leser sofort in Erinnerung berufen haben, daß keineswegs das polnische Land als eine neue Provinz des russischen Reichs zugeschlagen wurde, sondern daß ganz umgekehrt hier durch Uebereinstimmung aller europäischen Mächte ein Königreich Polen geschaffen und die Krone dieses Königreiches dem Zaren übertragen wurde. Unter Anwendung seiner militärischen Ueberlegenheit und keineswegs auf Grund feierlich beschworener Verträge hat dann Rußland das selbständige Königreich Polen verschlungen, jedoch schließlich bloß ein Reichsregiment übrig blieb. Nicht unter Bruch der Wiener Verträge von 1815 haben die beiden Kaiserreiche gehandelt, sondern im Gegenteil die Rechtsgrundlage von 1815 wieder hergestellt, die von Rußland gewaltsam unterdrückt worden war. - Daß, wie in einer anderen Kundgebung zu lesen war, die Polen, die jetzt als Freiwillige zu den Fahnen eilen, um ihre nationale Freiheit gegen die Wiederkehr der russischen Gewaltherrschaft zu verteidigen, ihr eigenes Vaterland bekämpfen, das ist eine Vorstellung und eine Anklage, die kaum in Rußland selbst, ganz gewiß aber nicht bei den Völkern Zustimmung finden wird, die für die nationale Freiheit ein Verständnis haben.

Die preussische Regierung wird, wie der Ministerielle Anzeiger aus Berlin meldet, der Forderung der Parteien auf Gewährung von einmaligen Teuerungszulagen für Beamte Folge leisten. Sie handelt hierbei im Einverständnis mit der Reichsregierung und wird voraussichtlich am 1. Dezember die Zulagen in folgender Höhe auszahlen: für Unverheiratete 40 Mark, für verheiratete Beamte ohne Kinder 60 Mark, mit einem Kind 90 Mark, mit zwei Kindern 120 Mark, mit drei 150 Mark, mit vier 180 Mark, mit fünf und mehr 200 Mark. Diese Zuschläge erfordern für Preußen einen Aufwand von 50 Millionen Mark. Für das Reich erfordern die gleichen Zulagen einen Aufwand von 25 Millionen Mark.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag seine Sitzungen mit einer kurzen Ansprache des Präsidenten wieder aufgenommen. In der nächsten Sitzung am Montag soll der Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen betr. die Proklamierung des selbständigen Staates Polen behandelt werden. Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreiches Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtigste Lebensinteresse des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht darum die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen kulturellen und nationalen Bedürfnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen betreffen, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in den deutschen Ostmarken für möglich, die geeignet wären, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unlösbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands entbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.“

150 Mark für eine Gans. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Die Preise für Gänse und sonstiges marktfreies Geflügel steigen von Tag zu Tag. Jetzt wird für das Pfund bereits 6 bis 8 Mark verlangt, was einem Preis von 130 bis 150 Mark für eine Fetzgans entspricht. Selbst geringe Magergänse kommen zu 4,50 Mark pro Pfund zum Verkauf. Ist es denn wirklich nicht möglich, solchen Preistreibern eine Grenze zu ziehen?

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn Die Korrespondenz Wilhelm meldet, ist in dem Befinden des Kaisers keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Der Kaiser empfing heute u. a. den Fürsten

Montenuovo, Grafen Paar, Freiherrn v. Volfras, Freiherrn v. Schiel, ferner den Chef des Generalstabes Freiherrn v. Höpferdorff.

Schweiz

Der Schweizerische Bundesrat hat auf die Entente note eine in allen Punkten ablehnende Antwort erteilt. Die Schweizerische Rote tritt im einzelnen allen Forderungen der Entente entgegen.

Frankreich

Die französischen Eisenbahngesellschaften haben mit Jahreschluss 1916 für die letzten 3 Jahre einen Gesamtverlust von 1,1 Milliarden zu verzeichnen, wovon nach amtlichen Angaben mindestens 206 Millionen auf die Staatsbahnen entfallen.

Der französische Senat hat dem Regierungsantrag zugestimmt, für die gesamte männliche, vom Seeresdienst befreite Bevölkerung eine Zivildienstpflicht zur Verteidigung des gesamten Reiches einzuführen.

England

In der Debatte über die Lebensmittelversorgung im Unterhause sprachen Sir John Simon und Winston Churchill. Beide schoben die Schuld an dem gegenwärtigen Zustand der Regierung in die Schuhe. Aber sie nahmen bei ihrer Kritik einen sehr von einander abweichenden Standpunkt ein. Simon sprach das Handelsamt von der Verantwortung frei und richtete seine Anklagen ausschließlich gegen das Kriegsamt. Er sagte: Dieses Ministerium habe entweder aus Unwissenheit oder dadurch, daß es der Vollstreckung zu sehr nachgab, die Vorurteile des Handelsamtes und des Ackerbauamtes in den Wind geschlagen und wichtige Produktionszweige ihrer Arbeitskraft beraubt. Die Ernennung eines Lebensmittelrektors und die anderen Pläne Runcimans würden nicht imstande sein, die Preissteigerung der Lebensmittel zu verhindern und die Produktionsverhältnisse zu bessern, außer wenn das Handelsamt und das Ackerbauamt in der Frage der Entlohnung der Landwirtschaft von Arbeitskräften ebenso viel drein zu reden haben, wie die Militärbehörden. Die Regierung müsse die dumme und unrichtige Auffassung fahren lassen, daß jedermann, der bei der Armee eingestellt werde, notwendigerweise zur Verstärkung der Kraft des Landes beitrage. Wenn man von den nationalen Hilfsquellen zu viel in rein militärische Kanäle ableite, während der Friede noch in weiter Ferne sei und der Sieg vom Ausbarrungsvermögen abhängen könne, so trage das nur dazu bei, den Krieg zu verlieren. Nebner führte die Schwierigkeiten mit den Lebensmitteln auf die willkürliche Durchführung der Dienstpflicht zurück.

Die königliche Kommission für Weizenversorgung teilt mit, daß die indische Regierung die Ausfuhr von 400 000 Tonnen Weizen nach England, Frankreich und Italien gestattet hat.

Portugal

Auf Veranlassung des brasilianischen historischen Instituts sollen die in Lissabon befindlichen Ueberreste des Kaisers Dom Pedro II. und der Kaiserin auf einem brasilianischen Kriegsschiff nach Brasilien gebracht werden.

Amerika

Der „Tempo“ meldet aus Washington, Carranza habe versprochen, drei in Barral als Spione verhaftete Amerikaner sofort freizulassen.

Wechsel in amerikanischen Beamtenstellen

Verschiedene Blätter nehmen mit Vorbehalt von einer Weidung aus Washington Notiz, wonach in den obersten Beamtenstellen einschneidende Veränderungen bevorstehen und sowohl Kaning, wie der Kriegs- und Marinefeldmarschall vor der Erneuerung der Amtszeit Wilsons ihre Ämter niederlegen würden.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 18. November 1916.

Seine Majestät der König hat befohlen, daß der Königl. Kammerherr Major Georg von der Gabelens, zurzeit Adjutant im Kriegsministerium von Anfang nächsten Jahres an bis auf weiteres in der Generaldirektion der Königl. Hoftheater beschäftigt werde.

Seine Majestät der König wohnte heute vorm. 1/12 Uhr der Eröffnung der Blindenausstellung im Kongerthaus Prager Straße 52 und Reitbahnstraße 37 bei.

Die Dresdener Blindenausstellung, die heute vormittag 1/12 Uhr durch den König eröffnet wurde, wurde gestern nachmittag von den Mitgliedern des veranstaltenden Ausschusses geladenen Gästen gezeigt. Geh. Regierungsrat Hegn, Hoflieferant Barthel und Kunsthändler Bod übernahmen die Führung, bei der der blinde Leutnant a. D. Köbler über die Organisation der Blinden Deutschlands und die Wanderausstellung der von Blinden angefertigten Arbeiten Auskunft gab. Die Dresdener Ausstellung ist sehr reich besetzt und durch Professor Mengel von der Kunstgewerbeschule künstlerisch ausgestattet. Sie ist vom Reichsverband der deutschen Blinden veranstaltet und nimmt den Saal des neuen Konzerthauses auf der Reitbahnstraße völlig ein. Die Königl. Sächs. Landesblindenanstalt Chemnitz hat sich mit einer sehr ansehnlichen bildlichen Darstellung beteiligt. Den Besuchern wurden durch Blinde am Telephon und an der Schreibmaschine sowie an der Geschloßdrehbank praktische Übungen vorgeführt. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung fand heute vormittag um 1/12 Uhr in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg statt. Zu derselben hatten sich nahezu alle Mitglieder des Ehrenausschusses eingefunden, der aus folgenden Herren besteht: Vorsitzender Erzell. Staatsminister Graf Bismarck v. Gleditsch und stellvertretender Vorsitzender Oberbürgermeister Blüher; Mit-

glieder: Dr. Adolph, Geh. Hofrat; Arnhold, Konsul, Geh. Kommerzienrat; v. Baumann, Erzellenz; Dr. Bek, Staatsminister; Erzellenz; Dr. Bentler, Geh. Rat, Oberbürgermeister a. D.; Hofmarschall Freih. v. Berlepsch; Freih. v. Braun, k. u. k. Oester.-Ungar. Gesandter, Erzellenz; v. Brojem, General a. D., Erzellenz; Freih. v. d. Buside, Streithorst, Oberhofmarschall, Erzellenz; Freih. v. d. Buside, Joppenburg, Generalmajor a. D.; v. Criegern, kgl. Kammerer, Generalleutnant a. D., Erzellenz; Dr. Dibelius, Oberhofprediger und Vizepräsident des Evang.-luth. Landeskonfistoriums, Wagnitz; Dr. Dieterich-Helfenberg, Fabrikdirektor; Dietrich, Direktor der Königl. Landesblindenanstalt; Freih. v. Grunelius, kgl. Bapier, Gesandter i. V.; Seinf, Geh. Rat; Dr. Hegn, Geh. Regierungsrat; Hoff, Hofrat; Dr. Hoch, Geh. Regierungsrat; Köttig, Polizeipräsident; Dr. Kreschmar, Bürgermeister; Dr. Krug von Krida und von Hakenstein, Kreisauptmann; Lehmann, Geh. Kommerzienrat; Dr. Löbmann, Bischof; Dr. Wan, Bürgermeister; Rehlhorn, Generalleutnant a. D., Erzellenz; Renschel, Professor, Architekt; Graf v. Reusch-Reichenbach, Minister, Erzellenz; Dr. Raner, Augenarzt; Dr. Rube-Kobitz, Obergeneralarzt; Kalinic, Kommerzienrat; Peterhans, Betriebsdirektor; Pfeil, Generalmajor a. D.; Dr. v. Plügel, Professor, Stabsarzt; Pfund, Kommerzienrat; Reiner, kgl. Sächs. Kapellmeister; Dr. Schanz, Sanitätsrat; v. Schlieben, Generalleutnant a. D. und Kommandant von Dresden, Erzellenz; Graf v. Sauerin, kgl. Preuß. Gesandter, Erzellenz; Graf v. Seebach, Dr., Erzellenz; v. Sendewitz, Finanzminister, Erzellenz; Spranger, Geh. Oberpostrat; Dr. Stöckl, Oberjustizrat, Stadtverordnetenvorsteher; Dr. Ulbricht, Präsident der Staatsbahnen; Dr. Vogel, Geh. Hofrat; v. Wardenburg, Generalleutnant, Erzellenz; Freih. v. Wels, Geh. Regierungsrat; v. Wilsdorf, Generalleutnant, Staats- und Kriegsminister, Erzellenz; Zieg, Kommerzienrat; Zimmer, Hofrat. Am Eingange begrüßte Herr Hoflieferant Barthel den König sowie den Prinzen und die Prinzessin mit ehrfurchtsvollen Worten, worauf er allen, die sich um die Ausstellung bemüht haben, den herzlichsten Dank aussprach. Hierauf erklärte Sr. Majestät die Ausstellung für eröffnet und beehrte die zahlreich anwesenden Mitglieder der Blinden mit höchlichem Interesse. Kurz vor 12 Uhr verließ der König die Ausstellung, nachdem Erzellenz Graf Bismarck v. Gleditsch ihm gedankt und ein Hoch auf ihn ausgesprochen hatte. Die reichhaltige und hochinteressante Ausstellung war gegen Mittag bereits gut besucht. Hoffentlich ist ihr ein voller Erfolg beschieden.

Bei dem starken Güterwagenmangel den Wagenbedarf für die Lebensmittelversorgung und für die im militärischen Interesse zu befördernden Sendungen überzustellen, hat der Städt. Güterverkehr auf einige Tage erheblich beschränkt werden müssen. Der volle Städt. Güterverkehr wird am 20. d. M. wieder aufgenommen. Damit nun an diesem und dem folgenden Tage nicht eine übermäßige Anlieferung stattfinden, die Störungen herbeiführen und unter Umständen zu einer erneuten Schließung der Güterannahme führen könnte, ersucht die Handelskammer die größeren Verfrachter ihres Bezirkes dringend, die Anlieferung der zurückgehaltenen Güter auf mehrere Tage zu verteilen.

In den Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller ist Herr Kommerzienrat Krüger, Chemnitz, Generaldirektor der Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, Chemnitz, gewählt worden.

Eisen für Goldketten. Nachdem die Goldankaufsstelle im neuen Rathaus eiserne Ketten erhalten hat, beginnt deren Ausgabe Montag, den 20. d. M. Gegen Vorlegung des Gedenkschlusses können die eiserne Ketten an allen Wochentagen mit Ausnahme der Sonntage von 10—1 Uhr daselbst entnommen werden. Der Preis beträgt für alle Sorten 2,50 M. für das Stück.

Leigwarenverteilung. Das städtische Lebensmittelamt teilt mit, daß die für den Monat November zur Verteilung verfügbaren Leigwaren zu einer vollständigen Befriedigung der angemeldeten Leigwarensorten und -bezugsweise nicht ausreichen. Die Verteilungsstellen, Leigwarenschickanten und Kleinhandelsgegeschäfte dürfen die Leigwaren Bezugsausweise, Bezugsheime und -karten nur mit der Hälfte der auf ihnen vermerkten Menge beliefern. Wegen des Erlages für die ausfallende Hälfte der Leigwaren wird auf die bereits bekanntgemachte Verteilung von weißen Bohnen Bezug genommen. Auch ist demnächst eine besondere Graupenverteilung zu erwarten.

Verteilung von Wärmelade. Der Stadtgemeinde Dresden ist ein Posten Wärmelade zugewiesen worden. In ihrer Verteilung wird folgendes bestimmt: Jede Person, die eine Lebensmittelkarte (graue oder gelbe) auf die Zeit vom 31. Oktober bis 27. November besitzt, hat Anspruch auf 1/2 Pfund Wärmelade. Wer die ihm hiernach zustehende Menge Wärmelade beziehen will, hat den der Lebensmittelkarte angehängten Ausweis (31. Oktober bis 27. November) abzutrennen und in der Zeit vom 20.—23. November in einem einschlägigen Kleinhandelsgegeschäfte zur Belieferung anzumelden.

Das Elektrische Wunder bei Sarraiani. Ein Mensch, der im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten — als Ritter ohne Furcht und Tadel — den elektrischen Hinrichtungsstuhl bestiegt und, ohne die geringsten körperlichen Beschwerden zu empfinden, den durch den Stuhl geleiteten elektrischen Strom in Stärke von 1800 Volt durch seinen Körper gereißermaßen „spielen“ läßt, dürfte an sich schon als eins der merkwürdigsten Phänomene unseres Zeitalters zu gelten haben. Für jeden anderen Sterblichen würde die Berührung einer einzigen Hochspannungselektrode den sicheren Tod bedeuten. Wenn aber dieser seltsame Mensch, der jetzt abendlich bei Sarraiani auftritt, sein Spiel mit der Elektrizität bis auf eine Stromstärke von 50000 Volt hinaufreibt und mit dieser die unerhörtesten Experimente vollführt, so muß man doch nahezu schon an einen außergewöhnlichen Vorgang denken, dessen bloßes Anschauen die Nerven aufreizt. Es kann natür-

lich nur dringend davor gewarnt werden, daß Unbesonnenheit oder Mutwilligkeit etwa auf den Gedanken kommen möchte, derartige Experimente nachzuahmen oder die mit der Berührung jeglicher Hochspannungselektrode für den menschlichen Organismus verbundenen Gefahren geringer einschätzen zu wollen. Das ist eben nicht der Zweck der Vorführungen. Es handelt sich in der Tat durchaus nur um einen, allerdings einzig dastehenden Ausnahmefall. Die Wissenschaft wird sich mit diesem merkwürdigen Manne noch eingehend zu beschäftigen haben. — Da sein aufsehenerregendes Spiel nur sehr kurze Zeit wahren wird, sei jedem ein baldiger Besuch des Zirkus Sarraiani empfohlen.

Leipzig

Der Rektor der Universität Leipzig richtet an die Eltern und sonstigen Angehörigen aller im Felde, im Heere oder beim Roten Kreuz stehenden an der Universität Leipzig immatrikulierten Studierenden die Bitte, ihm deren genaue Adresse möglichst bald mitteilen zu wollen, da die Universität beabsichtigt, ihren zurzeit im Seeresdienste befindlichen Angehörigen einen kleinen Weihnachtsgruß zu senden.

Für Rassenleistungen in Leipzig haben die städtischen Kollegien bis jetzt insgesamt 160000 M. bewilligt. Im Anschluß hieran hat der Rat beantragt, für die Ausgabestellen des Kriegsaussschusses sozialer Vereinigungen die Summe von 100000 M. auf die Zeit von Anfang Oktober 1916 bis 31. März 1917 zu bewilligen. An der Errichtung einer großen Zentralküche im Städtischen Schlachthof wird gegenwärtig noch gearbeitet.

Chemnitz, 17. November. Mit der Bewilligung weiterer Mittel für Kriegsmagnahmen beschäftigt sich das Stadtverordnetenkollegium. Es wurde beschlossen, zwei weitere Millionen Mark für derartige Zwecke zu bewilligen, so daß die Stadt Chemnitz 20 Millionen Mark für Kriegszwecke bereitgestellt hat. Seit der letzten Bewilligung wurden u. a. 16000 Pakete an Feldgegnen verschickt.

Hohenstein-Ernstthal, 17. November. Für Zwecke der Nahrungsmittelversorgung der Einwohnerschaft bewilligten die Stadtverordneten 15000 M. zum Ankauf von sechs Stück Milchzügen zur Behebung der Milchknappheit 10000 M. und zur Beschaffung von Weihnachtsbeschenken für Hohenstein-Ernstthaler Krieger 4000 M. Zur Begleichung der durch den Krieg entstandenen Verpflichtungen wurde die Stadtanleihe von 500000 M. auf 1000000 M. erhöht.

Liebschwitz (Bez. Zwickau), 17. November. Jagdunfall. Der Privatsekretär Bed von hier wurde gelegentlich einer Jagd von einem Jagdteilnehmer angeschossen. Dabei wurde das rechte Auge des Betroffenen so schwer verletzt, daß es entfernt werden mußte.

Weißeborn bei Zwickau, 17. November. Kriegstote. Der Besitzer des Karbidwerkes Freyung in Bayern, Bergwerksdirektor Bergat Wiede von hier, hat der Sammelstelle Niederbayern für die Hinterbliebenen gefallener Krieger 10000 M. überwiesen.

Wettervorhersage für den 19. November 1916

Königl. Sächs. Landeswetterwarte. Weist trübe, wärmer, zeitweise Niederschläge.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Sientewicz f. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bern vom 16. November: Der polnische Dichter Henryk Sientewicz ist gestern abend in Leoben gestorben. Sientewicz, der während des Krieges zunächst in Wien, dann in Warschau gelebt hat, hielt sich seit einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz auf. Er war der bedeutendste polnische Schriftsteller der letzten Jahrzehnte. Sein hervorragendstes Werk ist „Quo vadis“.

Kirche und Unterricht

Langenbielan, 16. November. Die Beisetzung des Prälaten Dr. Franz Sand am Montagvormittag in Langenbielan (Schlesien) statt. Der Ortspfarrer Dreißel hielt die Gedächtnisrede, Weihbischof Dr. Augustin aus Breslau gelehrte das Requiem. Die Beteiligung war sehr stark, so waren die Universitäten Breslau und München vertreten, ferner die Zentrumspartei durch mehrere Abgeordnete mit Geheimrat Dr. Forch an der Spitze, die Württembergische, sowie sonstige katholische Organisationen.

Advertisement for Braut-Seide and Blusen-Seide by Seldenhaus Carl Schneider. The ad features two columns of text. The left column is titled 'Braut-Seide' and describes 'alle modernen weichfallenden Gewebe'. The right column is titled 'Blusen-Seide' and describes 'reizende Neuheiten'. At the bottom, it identifies the manufacturer as 'Seldenhaus Carl Schneider' located in 'Dresden, Altmarkt 8'.

Außerordentlich zahlreich war vor allem auch die katholische Geistlichkeit aus ganz Schlesien erschienen, um dem verdienten Manne die letzte Ehre zu erweisen.

Gerichtssaal

Leipzig, 17. November. Das Reichsgericht verurteilt heute die Revision des Wirtschafters Fritz Krüger aus Sternebeck, der vom Schwurgericht Prenzlau am 9. Oktober wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Milchfälschung. Das Schöffengericht zu Offenbach am Main verurteilte den Milchhändler Adam Weilmühler von Diegenbach bei Offenbach wegen Milchfälschung zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Die Mitglieder des Jung-Columbus werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Punkt 11 Uhr die erste Führung durch die staatlichen Sammlungen stattfindet.

Dresden Altstadt. (Marienverein.) Unseren werten Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung Sonntag, den 26. November, nachm. 1/2 5 Uhr im Gefellenshaus stattfindet.

Nachdem die Goldankaufsstelle im Neuen Rathaus eine neue Uhrketten erhalten hat, beginnt deren Ausgabe Montag, den 20. d. M.

Wegen Verlegung des Gedenkblattes kommen die eisernen Uhrketten an allen Wochentagen mit Ausnahme der Sonnabende von 10 bis 1 Uhr daselbst entnommen werden.

Goldankaufsstelle Dresden.

Die armen Kinder des oberen Erzgebirges bitten um eine Gabe, damit sie den Religionsunterricht besuchen können. Die Pfarrei Annaberg hat ohne Erpoiluren eine Ausdehnung von 88x27 km mit 11 Städten und zahllosen Dörfern mit einem einzigen Geistlichen.

Das kath. Pfarramt Annaberg i. G., Schula, Pfarrer. Telegraph-Route Leipzig 8852.

Maschinenmeister

zum Eintritt Anfang Dezember gesucht.

Bei guten Leistungen entspr. Bezahlung und dauernde angenehme Stellung.

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Dresden-A., Solbeinstr. 46.

SARRASANI

3 Uhr Sonnab. 8 Uhr Sonntag 2 Vorstellungen.

Harry Quill

Das elektrische Wunder! Experimentiert mit 50000 Volt Hochspannung!

und das Riesen-Circusprogramm.

Der Traum des Künstlers.

Voranzeige! Freitag, 22. Nov. Voranzeige! Die Hochseeschlacht am Skagerrak!

Vorv. : Vereinskasse, 23443 4 u. Waren. Herzfeld

Seniüb der Spielzeit am 3. Dezember.

Pelzwaren

Preiswerte Bezugsquelle von Pelzwaren aller Art. Anfertigung von Pelzmänteln, Jacken, Pelzherren, Pelzen, Mäffen, Kollern in Persischer, Feh, Puchs, Zobel, Marder, Nerz, Chinchilla, Hermelin, Skunks, Luchs usw.

Pelzbesätze, große Auswahl, so lange Vorrat reicht.

Hermann Höhle, Dresden

direkt am Hauptbahnhof, Bismarckplatz 1a.

Telefon 21971.

finden wird. Etwaige Anträge sind vorher an Herrn Kaplan Engler einzureichen.

Dresden-Strehlen. (Stath. Verein.) Morgen, Sonntag, gemeinschaftliche hl. Kommunion gelegentlich des Gottesdienstes früh 9 Uhr in der Turnhalle.

Wochenplan der Theater in Dresden

Königliches Opernhaus. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg (6). Montag: Hoffmanns Erzählungen (1/2 8).

Alt-Heidelberg (8). Mittwoch, in reitatorischer Darstellung: Hannibal, Tragödie (8). Donnerstag (8). Freitag (1/2 8) und Sonnabend (8): Die schöne Gezeilenz. Sonntag: Alt-Heidelberg (1/2 4 und 8). Montag: Die Fiebermaus (1/2 8).

Kentraltheater. Montag: Der Sterngucker. Dienstag: Die Wingerbraut. Mittwoch: Geckloffen. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Der Sterngucker. Sonntag: Traumulus (Gastspiel). Montag: Der Sterngucker. (Die Vorstellungen beginnen abends 8 Uhr).

Albert-Theater. Sonntag: Junfer und Kröner (1/2 4). Cornelia Boh (1/2 4). Montag: Der Pfarrer von Ritzfeld (8). Dienstag: Cornelia Boh (8). Mittwoch: Geckloffen. Donnerstag: Großstadtluft (8). Freitag: Die heitere Residenz (8). Sonnabend: Nathan der Weise (1/2 8). Sonntag: Das Glück im Winkel (1/2 4). Montag: Nathan der Weise (1/2 8).

Volkswohltheater. Sonntag: Den König drückt der Schuh (8). Montag: Torquato Tasso (1/2 8). Donnerstag: Großmama (1/2 8). Sonntag: Das böse Pringelchen (8). Das Glück im Winkel (1/2 8).

Kirchlicher Wochenkalender

Annaberg i. G. Fr. ab 8 U. So. ab 6-7 U. So. 7 U. Diesen Sonntag ist Gottesdienst in Bienenbad. U. 7 Uhr S. 8 U. So. früh geht der Elisabeth-Verein zum Tisch des Herrn. Di. 1/2 9 Gottesdienst im Lazarett-Schützenbau. Mi. Kommunionfeier Kamenhaus Welpert für die Pfortenener Schul-kinder.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Mason; 24 Helene und Anzeigen J. J. Keller. — Druck und Verlag: Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Königlich in Dresden.

Johannstädter Musikschule

Blasewergerstr. 58, I. und Wittenbergerstr. 90 pr. erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

Bruchfranke

behandelt ohne Operation nach besonderem Verfahren. Nächste Sprechstunde in Dresden, im Hotel Winger, Pflaigerstr. 50, am Mittwoch, den 22. Nov. 1916 von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs Spezialarzt für Bruchleiden Berlin W. 62, Reifstr. 26.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 6. u. 7. Dez. 1916

110000 Lose 55000 Gewinne im Betrage von 20 801 000

Haupttreffer evtl. 800 000 500 000 450 000 400 000

speziell 300 000 500 000 200 000 150 000 100 000

Preise der Lose 1. Klasse 10.- 20.- 25.- 30.- 40.- 50.- 60.- 70.- 80.- 90.- 100.- 125.- 250.-

Voll-Lose für alle Klassen gültig 1/20 1/10 1/5 1/2 1/1 1/20 1/10 1/5 1/2 1/1

25.- 50.- 125.- 250.-

Eduard Renz Dresden-A., Annenstr. 9 Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

In unserem Verlage ist erschienen: Empfehlenswerte Theaterstücke für die Vereinsbühnen

Büch. I. Preis 60 Pf.

Das Heftchen kann allen Spielstätten in kath. Vereinen nur bestens empfohlen werden. Es bringt den Inhalt einer großen Reihe von

Weihnachtsstücken, Schauspielen, Dramen, Trauer- und Lustspielen, die sich für gedachte Zwecke eignen, nebst Rollen-Besetzung u. sonst wissenswerten Angaben.

Durch Benutzung des Heftchens bei der Auswahl von Theaterstücken wird viel Zeit und Mühe erspart.

Zusendung postfrei bei Vorauszahlung des Betrages.

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden-A., Holbeinstr. 46.

Goldschmied Vasak

Verkauf und Reparatur Trompeterstr. 8, Fernsprecher 27468



Ein Federhut ist immer das Beste. Das Allerbeste von Federn hat Hesse, Dresden, Schellstr. 10/12, 28.

Garantiert echte „Atama“-Straußenfedern, fertige Aufmachungen auf den Hut.

30 cm lang 3 M. 35 - 4 - 40 - 5 - 45 - 8 - 47 - 10 - 50 - 12 - 52 - 15 - 55 - 18 - 60 - 25

Schmale Straußenfedern, nur 15-20 cm breit, ca. 1/2 m lang, Stück 3 M., ca. 40 cm lang 1 M.

Reiher, dicht, lang u. voll 2 M. ff. Hutblumen 1 M. — Illustrierte Preisliste frei.

Königl. Sächsische Landeslotterie

Im günstigsten Falle Mark 500 000

Hauptgewinne Mark: 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000

Ziehung 1. Klasse 6. u. 7. Dezbr.

Lose empfiehlt und versendet Adolph Hessel

DRESDEN, a. d. Kreuzkirche 1

Stempel jeder Art nebst Zubehör

liefert billigst und prompt Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden 16, Holbeinstr. 46

Blusen-Ausstellung im 1. Stockwerk meines Geschäftshauses. Dieselbe umfaßt alle letzterschienenen Blusen-Neuheiten in Wolle, Seide, Halbselide, China-Krepp, sowie einfarbigen u. gemusterten, baumwollenen und seidenen Schleierstoffen und lädt sich zur zwanglosen Besichtigung derselben hierdurch ein. Erfrischungsraum im II. Stock. C.G. HEINRICH Pflaiger-Platz Dresden

Sendet Euren Angehörigen

Feldpost - Abonnements

Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die

Sächsische Volkszeitung

nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpost-Adresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung Dresden-A., Holbeinstr. 46.

im Felde die Zeitung!

Erstkl. Gulaschsoßen Einzelpreis 2 Stück 25 Pf. 100 Stück 8 RM. Prima Lezi-Nähr-Bouillon 1 Stück 10 Pf. 100 Stück 7.50 RM. Klöse mit Kraftbrühe 1 Paket 20 Pf. 100 Pakete 16 RM. Bürgerl. Suppentopf 1 Stück 10 Pf. 100 Stück 7.50 RM. Suppen- od. Fleischbrüheratzwürfel 100 Stück RM. 2.70

M. Fiedler & Co. Dresden-A., Rabenerstraße 19

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

Verfand gegen Nachn. Probemuster-Verfand daselbst im Laden. Musterverkauf im Laden.

erzählt an den Tag legen, sondern in erhöhtem Maße an den Taten der als souveräne Macht ganz selbstständig an dem Striege Italiens in seiner Weise Anteil haben konnte und ihm gegenüber steht wie dem Kriege irgend einer anderen fremden Macht. Das ist den Völkern der Welt im Auge, und da das Märchen von dem „Verräter an Venedig“ nicht mehr zieht, dauern sie rein kirchlich-internationale Unternehmungen des Papstes, die sie gar nicht anhaben, zu politischen Staatsverbrechen auf, indem sie der römischen Kurie Motive unterziehen, an welche die Welt gar nicht denkt, sondern ihre Quelle in jenem teutonischen Völkchen hat, der jedwede Knövelung des Vatikans begrüßt, sobald der heilige Vater einem katholischen Lande der Zentralmächte, namentlich Oesterreich oder Bayern gegenüber, seine ureigensten kirchlichen Rechte ausübt.

So erhebt die ganze „Masseneria Italiana“ ein Buzzen gegen die innerkirchlich wichtige, aber mit Bezug auf die große Öffentlichkeit ziemlich harmlose Ueberlieferung des Münchener Kardinale Kardinal Dr. Frühwirth nach Rom. Was geht das die Freimaurer an? „Der Herr von der Melle“ dürfen offen eingestehen, daß sie ihnen mehr als gleichgültig ist, wenn ein auswärtiger Kardinal in Rom, der „Hochburg der Kirchenfürsten“, seinen Wohnsitz aufschlägt. Vielmehr hat ihr ganzes Vergehen gegen andere Zwecke, als im Bunde mit ihren französischen Brüdern gegen die Kardinalnennung eines Prälaten zu protestieren, der lange Jahre den Kuriatposten an einem katholischen Hofe der verhassten Mittelmächte inne hatte, und zu allem hin auch noch ein „Oesterreicher“ ist, sowie gegen die angebliche Verletzung der Neutralität durch den Papst. Einsprüche zu erheben. Ganz aus der Luft gegriffen ist auch die Verleumdungsbekämpfung, der Papst wolle durch die Ernennung und Berufung eines österreichischen kaiserlichen Kardinals gegen die plumpe Demokratie in Italien und Frankreich eine unfreundliche Kundgebung äußern. Man kennt schon längst die wenig glücklichen „Marianfeldzüge“ der Vögen-Obersten, deren unbefugte Einmischung in kirchliche Angelegenheiten amerikanische Freimaurer, die in ihrer Loyalität den „romantischen Kirchen- und Kapitäl“ nun einmal nicht verstehen können, wiederholt zurückwies. So sagte der Freimaurer Mc. Carthy in einer Rede zu Milwaukee am 26. März 1911: „Das Verhalten unserer romantischen Fellows dem Oberhaupte der römischen Kirche gegenüber gleicht einem Friedensbruch, den sie seit dem gewalttätigen Eindringen in die Gemäuer Bonifaz VIII. in Anagni mit Vorliebe zu beachten pflegen.“ Die italienischen Freimaurer erwiderten eben mit der „Tiara“ ebenso spielen wie mit der „Krone“ ihres kleinen Königs, gegen den sie im Geheimen gerade so wüteten, wie gegen den Papst. Dieser löst sich aber durch das freimaurerische Mühlengeklapper nicht irre machen und wünscht, daß Kardinal Frühwirth schon bis zum nächsten Konfistorium Ende November oder Anfangs Dezember in Rom eintreffe. Der Kardinal trifft schon jetzt seine Vorbereitungen zum Abschied und zur Abreise von München und ist von Seiner Majestät dem König zur Abschiedsaudienz empfangen worden, sobald dieser nach München zurückgekehrt war. Es wird keine unbeschränkte Vermutung sein, daß die italienischen Freimaurer die Ankunft des Kardinals Frühwirth in Rom dazu benutzen werden, mit Hilfe ihres unentbehrlichen Straßenpöbels und der verhetzten Studentenchaft, den Vatikan mit ihren Bomben, tödlichen Schmutzbomben zu bewerfen, die sie in die fadenbüchelige Stille ihrer erwähnten Vögenwände entlassen.

Die Bukowina

Von B. Maritz

Unter allen Ländern, in denen die rasende Jurie des Krieges geübt hat, wird kaum eines öfter genannt und ist kaum eines so schmerzhaft und oft betroffen worden wie das schöne „Waldenland“, die Bukowina. Es scheint, als läste

erste Jugendneigung gegolten und den sie nicht vergessen konnte, trotz des trefflichen Gatten an ihrer Seite. Litt Hermann August darunter? Sah er deshalb oft so ernst und traurig aus? Fühlte er, daß es ihm nicht gelang, das geliebte Weib so glücklich zu machen, wie er es gewünscht, als er ihr sein ganzes, edles Herz schenkte?

Die Ehe des Familienoberhauptes war nach außen hin eine harmonische, und doch fehlte ihr die Wärme, das Zueinandersehen, Sicherheiten, das allein vollkommen befriedigt und aus zwei Menschen ein Ganzes macht. Es lag wie ein Schatten über dem Grafenhorst und dieser Schatten lag auch hier: „Günther Erich.“ Ein einziger Sohn war diesem Bunde entsprossen, und auf sein Haupt häuften die Eltern all die Liebe, die in ihrem Herzen gegenständig nicht zur Entfaltung kam, die von Seiten des Mannes zurückkommend wurde durch die kühl abweisende Art der Frau.

Mit Laufe der Zeit sank der „wilde Pfeiler“ immer tiefer. Schließlich heiratete er eine Wiener Konsonetten-Engerin, die seltsame Puppe, die die Nachbarschaft in Erstaunen setzte durch ihre auffallenden Toiletten und freien Manieren, wenn sie Günther Erich auf seinen Brandstättungen in die Heimat begleitete.

Immer wieder verstand der erfinderische Kopf des schönen Augenichts, sich Geld zu verschaffen. Man konnte ihm nichts Unrechthafes nachweisen, aber jeder anständige Mensch mied den Verkehr mit ihm, nur die schlechten Elemente drängten sich an ihn und zogen ihn immer tiefer herab.

Günther Erich war seit seinen Jünglingsjahren ein leidenschaftlicher Spieler; er fuhr oft nach der naheliegenden Stadt und verbrachte die Nächte im Offizierskasino, wo er mit fabelhaftem Glück gewann. Erste raunte man es sich ganz leicht zu, daß er beim Spiel etwas nachhelfe. Und eines Abends erkannte man ihn wirklich, als er mehr als gewöhnlich dem Spiel nachgeben hatte, ohne den es für ihn kein Vergnügen gab.

ein alter Fluch auf diesem schönen Kronlande der österreichischen Monarchie, als sei es dazu ausersehen, immer wieder im Lauf der Weltgeschichte ein Kampfplatz streitender Völkerheere zu werden.

Längst verflohen sind die jagenhaften Urbewohner mongolischer Abkunft. Sie wurden um 1000 vor Christus durch die wilden Störben Südrusslands verdrängt. Ihnen folgten andere Raubvölker, die Geten und Dazier. An ihre Stelle traten im dritten nachchristlichen Jahrhundert Westgoten. In buntem Wechsel kamen dann nacheinander die Ostgoten, die Gepiden, die Aaren, endlich die Slawen, dann die Ungarn, die Petschenogen — ein türkisches Volk — und um das 12. Jahrhundert die Wlachen, der heutigen Rumänen Vorfahren. Im Mittelalter war die Bukowina polnisch-litauisch, später war sie türkisch, bis sie 1773 von Oesterreich besetzt wurde.

Man darf lange suchen, will man ein Land finden, in dem die Bevölkerung in ähnlicher Weise gemischt ist, gleichviel ob man nach der Abstammung einteilt oder nach der Konfession.

Es lebten bei Kriegsausbruch in der Bukowina nach der Zählung von 1910 über 800 000 Menschen. Davon hatten als Muttersprache:

- 168 850 die deutsche Sprache
- 10 391 die ungarische Sprache
- 1 000 die tschechische Sprache
- 36 210 die polnische Sprache
- 305 100 die ruthenische Sprache
- 80 die slowenische Sprache
- 273 254 die rumänische Sprache
- 5 174 eine andere Sprache

Der Konfession nach zählte man:

Katholiken aller Art	125 400 (99-100 römische)
Griechisch-orientalische	547 940
Evangelische	20 510
Juden	102 920
Andersgläubige	3 320

Da die Juden durchweg deutsch sprechen, müssen sie von den 168 000 deutschsprechenden abgezogen werden, wenn man die Zahl der wirklichen Deutschen — also rund 66 000 — erhalten will.

Zwischen den einzelnen Nationalitäten ist keinerlei Ausgleich oder Annäherung erfolgt. Jede bewohnt ihre abgegrenzten Bezirke. Wer Freude hat an Volkstunde, der findet in der Bukowina ein reiches Betätigungsfeld. Vor allem sind interessant die ruthenischen „Suzulen“, die seit altersher tüchtige Viehzüchter waren und in früheren Zeiten aus ihren nordwestlichen Bergen herabkamen, um sich als Viehräuber zu betätigen. „Suzule“ heißt „der Räuber“. Sie tragen eine schöne und kostbare Tracht, bei der Seide, Gold und Pelzwerk eine große Rolle spielen.

Die zahlreichen Rumänen — ziemlich unsichere Unterthanen — bewohnen den Osten und Süden, während in den Städten, besonders in der Hauptstadt Czernowitz, sowie in Radank und Suszawa, in erster Linie Deutsche wohnen. Im ganzen Lande verstreut wohnen die Juden, ebenso die Polen. Die Ungarn sitzen für sich in einigen Dörfern.

Die Bevölkerung der Bukowina ist verhältnismäßig rasch gestiegen. Während sie noch 1775 nur 75 000 Seelen zählte, waren es 1910 über 800 000. In derselben Zeit stieg die Einwohnerzahl von 1400 auf 93 000. Diese Entwicklung ist ein Ruhmesdiadem der österreichischen Verwaltung und war nur möglich infolge der umfassenden Verbesserungen der Forsten, Felder und Verkehrswege.

Der Weltkrieg hat schwer in dem schönen Lande geübt und es in seiner Entwicklung um Jahre zurückgeworfen. Die Stunde seiner Befreiung aber wird wieder kommen, und dann bricht für das vielgeprüfte Waldenland eine Zeit neuer Blüte an unter dem Schutze des Doppeladlers.

Das brach ihm den Hals. Bei Nacht und Nebel verlieh er die Pfeilburg, ohne seine Frau mitzunehmen. In einer klaren Winternacht schenkte sie einem kleinen Mädchen das Leben und bald darauf schloß die arme, junge Mutter die Augen für immer, ihr Kind der alten Urkel zur Pflege anempfehlend.

Vor ihrem Tode hatte Peppe noch gewünscht, daß die Kleine Rottrant gekauft werde, und so geschah es auch an einem Sonntag in der Kirche, die zu Tiefenbühl gehörte. Niemand erlaubte von dieser stillen Feier, niemand wußte, daß das Bündel, welches Urkel in den Armen hielt, das Kind des „wilden Pfeiler“ sei. Die meisten Andächtigen hatten gleich nach der Predigt das Gotteshaus verlassen, nur einige halbtotbe, arme Mütterchen sahen noch an der Tür und beteten still vor sich hin. Ein Sonnenstrahl fiel bei der heiligen Handlung durch das Kirchenfenster und streifte das Gesichtchen der kleinen Rottrant; sie blinzelte und schlug die Augen auf: große, dunkle, seltsam verständig blickende Augen, die nicht für ein so junges Wesen dachten. Urkel überließ es dabei eiskalt und sie sagte später zu Friedrich, der mit ihr das Schloß hütete, es sei ihr gewesen, als habe eine Hand sie geküßt.

Die Familie der Pfeiler betraf von nah und fern ihre Glieder, und auf dem Grafenhorst bielten sie den alljährlichen Familientag ab, bei dem man über das Wohl und Wehe derer von und zu Pfeiler beriet. Einstimmig wurde da beschlossen, den „wilden Pfeiler“ aus der Sippe zu streichen, ihn nicht mehr anzuerkennen und schon jetzt als gestorben zu betrachten, hatte er sich doch als Unwürdiger erwiesen und auf das bisher fleckenlose Schild den ersten Makel geworfen.

„Ich zerbreche sein Wappen“, verkündete der Forstbesitzer des Familientages, „ich streiche es aus unserer Liste, wie ich Günther Erich aus unserer Gemeinschaft hole.“

In dem eichengetäfelten Abenthaal des Grafenhorst hingen sämtliche Wappenschilder der verschiedenen Mit-

Aus dem Leben eines Eisenbahners

kl. Raum haben wie die deutsche Grenze mit dem D. Zug überfahren, so sind wir in das besetzte Gebiet gelangt. Der D. Zug läuft in den großen Bahnhof von N. ein. Wir steigen aus und fragen gleich einen bärtigen Landsturmmann, wie man am schnellsten zur Feldbahnstation kommt. Wir erhalten guten Bescheid, denn jenseits des Bahnhofes ist sie schon. Nach 10 Minuten Marsch stehen wir vor einer großen Holzbaracke. Wir lesen; Fahrdienstleiter, also das Stationsgebäude. Wir erhalten hier den Bescheid, daß in einer Stunde der Feldbahnzug nach L. abgeht. Jetzt befehlen wir uns den Bahnhof etwas näher. Wir sehen vor uns ein schönes Gebäude, das Betriebsamt und die Betriebsleitung, dann große Werkstätten zum Instandsetzen der Maschinen und Wagen. Wir sehen da auf einem Gleis einige zerstückte Feldbahnwagen, alles ist hier aufs kleinste geregelt, doch es wird Zeit, und wir müssen uns fertig machen zur Reise. Wir besteigen eine Wagen der mit Baumaterialien beladen ist, es wird hier alles befördert. Neben uns rechts steht ein Munitionszug, links ein Proviantzug, alles erdenkliche wird eben auf der Feldbahn zur Front gebracht. Es ist nun Zeit zur Abfahrt, die kleine Feldbahn setzt sich in Bewegung und wir durchfahren nun das Vorgelände der Stellung. Hier sehen wir rechts wie links der Bahn Kriegergräber, alte Schützengräben und Artilleriestellungen, zerstückte Ortsschaften und weiter geht die Fahrt. Wir kommen zur Station S. Zug muß halten, ein Kazzarettzug kommt von vorne. Dieser Zug besteht aus zu diesem Zweck ausgerüsteten Feldbahnwagen, zum Transport von schwer und leicht Verwundeten. Doch weiter geht die Fahrt. Manche Kurve muß hier gemacht werden, bis wir endlich nach einer Stunde Fahrt zur Station L. kommen. Hier ist ein schöner großer Bahnhof. Alles aussteigen! Die Dampfmaschine wird weggenommen und setzt sich schon vor einen Leerszug, der nach P. zurückgeht. Ich frage den Fahrdienstleiter, wann es weiter geht? In 15 Minuten. Hier in L. werden die großen Dampfzüge geteilt, den der eine Wagen geht nach K. der andere bis P. der dritte nach S. Vor den Zug, mit dem ich nun weiter fahre, setzt sich eine Benzollokomotive, die keinen Dampf entwickelt. Wir können also ungehindert bis zur Stellung vor. Wir durchfahren nun einen Wald und eine zerstückte Ortsschaft. Nach Verlassen dieser Ortsschaft sehen wir schon den Pulverdampf der feuernden Geschütze und je näher wir kommen, je heftiger wird der Donner der Geschütze. Wir erkundigen uns im nächsten Ort und erhalten den Bescheid, ein Angriff ist vorne. Hier ist kurze Kasse. Das Abladecommando wird von hier aus durchs Telefon verständigt und weiter geht die Fahrt. Nun ist es schon dunkel geworden. Wir können aber noch die großen Granatlöcher, die rechts und links vom schmalen Feldbahngleis sind, sehen. Wir kommen an einen Wald. Hier wird es schon gefährlich für Passagierfahrt, kaum sind wir an den Stellungen unserer schweren Artillerie vorbeigefahren, hält der Zug. Der Zug- und Lokomotivführer sehen nach, auch ich gehe mit nach vorne und stellen fest, das Gleis ist zerstückt, aber schon fällt in der Nähe ein Schuß ein, es folgt noch einer. Der Zugführer gibt Befehl zur Deckung und wir eilen in den nächsten Unterstand. Hier treffen wir einige Eisenbahner. Es ist dies ein Bereitschaftstrupp, zur schnellen Hilfe bei Unglücksfällen, aber auch wie in diesem Fall zur schnellen Reparatur des Gleises. Der Feuerüberfall ist vorbei. Die Kameraden geben jähell an die Arbeit und in einer Viertelstunde geht die Fahrt wieder weiter. Doch bald haben wir unser Ziel erreicht, die Leute zum Abladen stehen schon an der Strecke und nach 10 Minuten Fahrt sind wir auf Ort und Stelle. Wir geben ein Weilchen in den Unterstand und frühstücken ein wenig und schon kommt die Nachricht: „Angriff blutig abgeschlagen“. Der Zugführer gibt Befehl zur Abfahrt nach Station L. und zurück geht es wieder. In L. steht schon ein Dampfzug bereit, nur ein Kazzarettzug muß noch eintreffen. Unterwegs nach A. treffen wir singende zur Front fahrende Truppen.

glieder; während das jedesmalige Oberhaupt ein blaues Feld mit silbernem Pfeil, darüber die neugackige Grafenkrone führte, wiesen die der übrigen Pfeiler ein rotes Feld mit silbernem Pfeil und Freiherrkrone auf.

Als am Abend desselben Tages die Männer beim frühlichen Mahle saßen, schlich Frau Hedwig sich in den Abenthaal. Ihre Blide suchten die Stelle, wo Günther Erichs Wappen bis vor einigen Stunden hing. Sie fühlte jetzt und sie wußte, es würde nie mehr dort hängen, nie mehr würde er zu den Ehrenmännern zählen, bei denen es hieß: „Roblesse oblige.“ Sie trat an das Bogenfenster und schaute sinnend zur Pfeilburg hinüber. Die Sonne warf ihren blutroten Schein auf das Schloß, das man durch die entlaubten Bäume hindurch sehen konnte. Eine tiefe Traurigkeit erfüllte ihr Herz, sie lehnte das Haupt an die kalten Scheiben und schluchzte laut auf.

„Rutter, Rutter, wo bist du?“ erklang da eine heile Kinderstimme, und zwei weiche Arme umschlangen sie. Vor ihr stand ihr achthähriges Söhnchen Hartwig.

„Reißt du, Rutter, Onkel Hans aus Tiefenbühl wird mir eine silberne Rüstung schenken und ein wirkliches Schwert. Und, Rutter, hast du gesehen, wie der alte Freiherr v. Pfeiler das Wappen Günther Erichs von der Wand nahm und es zerbrochen wurde?“

„Darum gingst du mit?“ fragte Gräfin Hedwig gepreßt, „das hättest du nicht tun sollen, Hartwig.“

„Aber ich mußte doch mitgehen, Rutter! Der Vater nahm mich bei der Hand und sagte: Sieh, mein Sohn, so bestrafen wir einen, der uns Schande macht!“

Die Rutter erhob sich hastig und befahl dem aufgeregten Knaben, zu Bett zu gehen, aber er bestürmte sie noch mit neugierigen Fragen, was der wilde Pfeiler getan und ob er dafür ins Gefängnis geworfen oder sonst bestraft toerde. (Fortf. folgt.)

Alles will zur Front, keiner will zurück, doch auch wir Eisenbahner haben die Barole.

Wir bauen das Gleis wohl in das Feindesland, Doch auf dieselbe Weise zurück ins liebe Heimatland. Pionier Benno Glübner.

Das Ringen um Deutsch-Ostafrika

Mit dem Ende des Monats Oktober d. J. scheint den letzten englischen Meldungen zufolge, nach längerem Stillstande an der Hauptkampffront südlich der Tanganjikabahn ein neuer Abschnitt in dem Ringen um unseren derzeitigen letzten Stützpunkt in Uebersee beinahe zu haben. Nachdem im Anfang des ersten Kriegsjahres die deutsch-afrikanische Schutztruppe alle englischen und belgischen Angriffsversuche siegreich zurückgeschlagen hatte, obwohl schon damals unsere Feinde, besonders die Engländer, an der Nordgrenze des Schutzgebietes über weit überlegene Kräfte, auch europäische und indische Truppen, verfügten, wurde die Verteidigung Deutsch-Ostafrikas bis zum Beginn des Jahres 1916 an fast allen Fronten der fast 4000 Kilometer langen Grenzen vorwiegend angriffsweise durch fühne Vorstöße gegen die Ugandabahn sowie nach Britisch-Niasaland und Rhodesien hinein geführt, so daß die Engländer sich dauernd genötigt sahen, Truppen von anderen Kriegsschauplätzen abzuziehen und nach Ostafrika zu werfen, nur um ihr eigenes Gebiet zu schützen. Schließlich mußten sie sich aber doch überzeugen, daß der englische Generalstab der indischen Armee, dem sie aus politischen und englisch-egoistischen Gründen die Leitung der Operationen gegen Deutsch-Ostafrika anvertraut hatten, seiner Aufgabe nicht gewachsen war. So unternahm er es auch nicht, sie zu unterstützen, wenn sie überhaupt Deutsch-Ostafrika in ihre Gewalt bringen wollten, die Hilfe der Südafrikanischen Union anrufen, obwohl sie sich jagen konnten, daß Südafrika für diese Hilfeleistung eine ganz andere Rechnung aufmachen werde als Indien. Eingeweihte Kreise wollen z. B. wissen, daß die vornehmsten dieser südafrikanischen Forderungen die Abtretung des Hafens von Lourenço Marques (Delagoa-Bai) durch Portugal und der Anfall von Rhodesien und Niasaland an die Südafrikanische Union seien. Jedenfalls ist es England durch weitgehende Versprechungen, derenhalten ja später eine Sache für sich sein wird, gelungen, nicht nur die Botschaftsregierung in Südafrika zur Teilnahme an dem österreichischen Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika zu bestimmen, sondern auch Belgien und Portugal. Es mag dabei darauf hingewiesen werden, daß schon heute, also noch vor Beendigung des Feldzuges in Ostafrika, in der führenden englischen Presse Stimmen laut werden, welche die als Englands Vasallen blutenden Länder um den versprochenen Lohn betrügen möchten, in dem Bestreben, die erhoffte Beute ohne allzu große eigene Kosten für England allein in Sicherheit zu bringen. England hätte dann auch auf diesem Kriegsschauplatz wieder einmal die Dummen gefunden, die die Kaskaden aus dem recht heißen deutschen Feuer herausgeholt.

Südafrikaner, Belgier und Portugiesen mühen sich seit März 1916 ab, Deutsch-Ostafrika für England zu erobern. Der erste Stoß dieser groß angelegten Offensive, sowohl was Menschen (80 000 bis 100 000) als auch Material angeht, traf auf den Kilimandscharo. Nach erbitterten und für die Südafrikaner recht verlustreichen Kämpfen gelang es zwar ihrer Uebermacht, das Kilimandscharogebiet und bald darauf Usambara zu besetzen, aber die erhoffte Vernichtung des hier kämpfenden Hauptteils der deutschen Schutztruppe blieb aus. Ein erster allzu kühn von Arusha aus in der Richtung auf die Tanganjikabahn unternommener Vorstoß endete im Mai 1916 mit einer gründlichen Niederlage bei Kondoo-Tzangi, und der als britischer Oberbefehlshaber fungierende Bur Smuts mußte seine Kräfte erst wieder sammeln und erheblich ergänzen, ehe er zu einem neuen Angriff auf die Lebensader des Schutzgebietes, die Tanganjikabahn, ansetzen konnte.

Erleichtert wurde ihm sein Vorgehen durch die Belgier, die, mit 6 Regimentern Skogoinfanterie und starker europäischer Gebirgsartillerie gegen Ruanda, Urundi und das Ostufer des Tanganjikasees vorrückend, die dortigen schwachen deutschen Grenzschutzabteilungen auf Lubowa, die zweite Hauptstadt des Landes, zurückdrängten, und durch einen Vorstoß einer englischen Kolonne unter General Northen, die von der rhodesischen Grenze auf Iringa vorrang. Aber obwohl die deutsche Hauptmacht sich so genötigt sah, nach diesen Seiten zur Abwehr feindlicher Angriffe Verstärkungen abzugeben, kostete es Smuts und seinen Untergenerale noch recht verlustreiche Kämpfe, ehe sie sich der Tanganjikabahn zwischen Todoma und Morogoro bemächtigen konnten. Einmal im Besitz dieser Strecke, war es Smuts im Verein mit der englischen Flotte nunmehr ein Leichtes, die unbefestigten Hafensplätze im Norden bis Dar-es-Salaam einschließlich ebenfalls in seine Gewalt zu bringen. Auch die südlichen Küstenplätze wurden im September dann noch von englischen Landungsabteilungen besetzt und die Verbindung mit den bis dahin nur wenig in die Erscheinung getretenen Portugiesen hergestellt, die den auf die Hauptmacht in nördlicher Richtung zurückgehenden deutschen Grenzschutzabteilungen über den Grenzfluß Rovuma folgten.

Es entstanden damit zwei örtlich getrennte Kriegsschauplätze in Deutsch-Ostafrika. Der eine schwächere Teil der Schutztruppe stand um Tabora, der zweite, die Hauptmacht, hielt sich nach Zurückweisung eines englischen Vorstoßes bei Piffati am Westufer nördlich des Rufidji, mit Sicherungsabteilungen im Westen gegen die bis Iringa und Ruembe vorgebrungene englische Kolonne des Generals Northen, die sich so zwischen beide Teile geklammert hatte, am Kilimbero und Ruhudje (Monga-Abschnitt) und im Süden gegen die Portugiesen.

Nach heftigen beständigen Kämpfen im Monat September mußte der erstere Teil der Schutztruppe Tabora den durch englische Truppen von Ruansa her verstärkten Belgiern preisgeben, und es entstand nun die Frage, ob es dieser Schutztruppenabteilung noch gelingen werde, sich zur

Hauptmacht am Rufidji durchzuschlagen, gegen die Smuts infolge der gründlichen Zerstörung der Tanganjikabahn und der Erschöpfung seiner des Tropenkrieges in ihrer Mehrzahl ungewohnten Truppen vorläufig nichts unternehmen konnte.

Krist man die letzten englischen Meldungen aufmerksam durch, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß der Durchbruch zwischen Iringa und Ruominji geglückt ist, und nun die vereinigte Macht der Schutztruppe in einem Gebiet zu neuem Widerstand bereit steht, das im Norden vom Rufidji, im Westen von Kilimbero und Ruhudje, im Süden von Entuledi und im Osten vom Indischen Ozean begrenzt wird. Andererseits scheint es aber auch, als ob Smuts selbst nun wieder soweit sei, seinen Angriff von Norden mit seiner Hauptmacht wieder aufzunehmen, und daß somit ein neuer entscheidender Abschnitt in dem jetzt bereits über 27 Monate dauernden Ringen um Deutsch-Ostafrika bevorsteht. Wir in Deutschland können trotz der großen Erfolge, die England dank seiner und seiner Vasallen riesigen Anstrengungen zweifellos erreicht hat, doch mit Recht stolz auf die bisherigen Leistungen des schwachen Häufleins unserer Ostafrikaner sein. Sie haben sich durch ihr besonders tapferes und zähes Aushalten unter schwierigsten Verhältnissen einen vollberechtigten Anspruch erkämpft, als ein würdiger Bestandteil unserer unergleichlichen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande angesehen zu werden, ein Anspruch, der gerade in diesen Tagen durch die Auszeichnung ihres unermüdeten Führers Oberst v. Leitow-Borbeck, mit dem Orden Bour le Mérite auch seine äußerlich sichtbare Anerkennung gefunden hat.

Kirche und Unterricht

Kardinal Bettinger, Erzbischof von München-Freising, hat ein Hirtenschreiben erlassen, worin er über seinen Besuch an der Westfront im September und Oktober berichtet. „Ich habe“, so schreibt der Kardinal, „an vielen Stationen für unsere mit ihren Offizieren und Feldgeistlichen verjammelten Soldaten feierliche Pontifikalmesse mit Predigt gehalten und ihnen bei diesem Anlasse auch die Grüße der Heimat und unseren Dank für ihr der Rettung des Vaterlandes gewidmetes Opferleben zum Ausdruck gebracht, und ich habe ihnen auch in eurem Namen versprochen, daß wir in steter Gebetsgemeinschaft mit ihnen bleiben wollen, daß wir die Opfer, die der Krieg auch von uns fordert, gerne bringen wollen, und daß wir durch ein christenwürdiges Leben uns der Hilfe von oben für sie und uns würdig machen wollen. Zur Erfüllung dieser Versprechungen dient uns alles als eindringliche Mahnung, was ich in dieser dreifachen Hinsicht Erbauliches von unseren Soldaten selbst berichten kann: Erbauliches von ihrem Gebetsseifer, von ihrem Opfergeist und von ihrer Bewilligungsbereitschaft im Angesichte der Todesgefahr.“

Ein Pionier der Diaspora ist in diesen Tagen mit Mgr. Joseph Gottwald im pommerischen Gutsbezirk Grünhof, 6 km südlich von Regenwalde, gestorben. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren, davon war er 61 Jahre Priester, und nicht weniger als 56 Jahre wirkte er als Pfarrer in Grünhof, einige Jahrzehnte auch als Erzprieester des Archipresbyterats Köslin und als Kreischulinspektor. Der Hl. Vater ernannte ihn zum Geheimkammerer, der Fürstbischof von Breslau zum Geistlichen Rat. Der Kaiser hat ihm den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen. Besondere Verdienste hat sich Mgr. Gottwald noch um die Gründung des St. Anthonius-Stiftes erworben.

Kom, 13. November. Die neuernannten Kardinalen, der Majordomus Monsignore Ranuzzi de Bianchi, der Sekretär Marini, der Messor des Hl. Offiziums Sbarretti, der Sekretär der Kongregation Gregor Giacomini werden in ihren bisherigen Ämtern durch Monsignore Lacci, den früheren Nuntius am belgischen Hofe, sowie die Monsignore Sili, Carbi, Roja und Rossi ersetzt werden. Anlässlich des Konfistoriums werden 20 Seligsprechungen stattfinden.

Bermischtes

Vommerjage Revanche. Als die preussischen Truppen 1814 die französische Grenze überschritten, wurden ihnen alle Ausgehörungen streng unterjagt. Trotzdem belagerte sich, wie Gustav Barthel nach dem Bericht des späteren Oberpräsidenten von Preußen F. Giamann mitteilt, ein in einem französischen Dorf über einen pommerischen Landwehrmann, er habe ihn verprügelt, weil ihm die Befestigung nicht gut genug gewesen sei. Der Hauptmann forderte Rechenschaft, die der Soldat mit folgenden Worten ablegte: „Herr Hauptmann, ich habe mich vergangen; aber ich bin eigentlich unschuldig. Denn als die vier . . . Franzosen in unserm Dorfe in Quartier lagen, verlangten sie von meinem Vater Champagner, den wir nicht einmal dem Namen nach kannten, und ich mußte ruhig zusehen, wie die Hunde meinen alten, ehrwürdigen Vater verprügelten. Da gelobte ich mir, die Sache einst wett zu machen. Darum verlangte ich heute von meinem Vorn Vorn, und als er das nicht beschaffen konnte, hab ich ihn rechtlich gemannst. Es war eigentlich nicht böse gemeint, sondern nur Revanche!“

Ein Urteil über kubistische Kunst. Ebenjowents wie den Futuristen hat den Kubisten der Krieg den Garaus machen können. Die Pariser Blätter melden, gibt es in Paris nicht nur Kunstbändler, die kubistische Ausstellungen veranstalten, sondern auch Leute, die Verlangen tragen, die gemalten Ungeheuerlichkeiten für schmerz Geld anzukaufen und einen Platz in ihrem Salon zu gönnen. So kam auch neulich einer dieser merkwürdigen Kunstsammler zu einem Bildbändler und schien nicht abgeneigt, eines der wildesten dieser kubistischen Erzeugnisse zu erwerben. Vorher wollte er aber zu seiner Beruhigung sich doch vergewissern, was das Bild, das seine Blide auf sich gelenkt hatte, eigentlich bedeute. Er wandte sich deshalb an einen der Anwohner mit der Frage: „Was sollte der Maler hier eigentlich dar-

stellen?“ worauf er die Antwort erhielt: „Ach, bedeute, Sie darüber nicht aufklären zu können, mein Herr, Ach, bin erst seit acht Tagen im Geschäft.“

Ein Funderlohn und sein Dolan. Der Agaro erzählt die folgende heitere Anekdote aus der Vorkriegszeit des französischen Generals Rivelle: General Rivelle lebte als Leutnant in einem kleinen Städtchen in Südfrankreich. Er besaß einen wunderbaren Hund von bester Rasse, der seinen ganzen Stolz ausmachte. Eines Tages aber ging dieser Hund verloren. Ganz verzweifelt ging Rivelle auf die Redaktion des kleinen Lokalblättchens und erließ die gewöhnliche Verlustanzeige an deren Schluß dem ehrlichen Finder eine außerordentliche Belohnung von 200 Franken zugesprochen wurde. Am nächsten Tage begab sich Rivelle wieder nach der Redaktion des Blättchens, um Ermündigungen einzuziehen. Er traf aber nur einen melancholisch dreinblickenden Bureauclerc. „Ist der Chefredakteur zu sprechen?“ „Nein, er ist fortgegangen.“ „Und sein Stellvertreter?“ „Ist auch fortgegangen.“ „Und irgendeiner anderer Redakteur?“ „Auch fortgegangen. Alle, ohne Ausnahme, sind fortgegangen.“ „Aber zum Donnerwetter,“ rief der unglückliche Hundebesitzer aus, „wobin sind sie denn alle?“ „Run,“ entgegnete der Diener, „dortbin, wobin ich auch gerne wollte — den Hund haben, natürlich!“

Seine Auffassung. „Lieber Emil, du bist sehr ungerade. Immer hältst du mich zum Sparen an, während du dir in deinen Vergnügungen so gar nichts abgeben läßt.“ „Das ist bei mir etwas ganz anderes. Ich habe mit dir eine reiche Partie gemacht und kann mir darum etwas gönnen. Du aber hast einen armen Mann geheiratet und hast darum alle Ursache, sparsam zu sein.“

Deutsche Musikinstrumente in Feindesland. Es ist wenig bekannt, daß Englands Klavierfabriken vergeblich versuchten, die deutsche Konkurrenz in England und seinen Kolonien zu schlagen. Auch das reiche Belgien war ein viel begehrtes aber nie erobertes Abgabegbiet der englischen Klavierbauer. Vielfach haben sich unsere Feldgrauen jetzt überzeugen können, wie viele Musikinstrumente deutschen Ursprungs sind, denn sie werden jetzt überall durch deutsche Klavierstimmer, Musiker und Musikleiter gestimmt und instand gesetzt. Im Osten reparierte der Orgelbauer Hans Schröder die von den Russen zerstörte Orgel in Olskann, in Trahn wurde die von den flüchtenden Russen zerstörte Kirchenorgel gleichfalls von Feldgrauen Sachverständigen wieder hergestellt.

Schwedischer Humor. Fräulein: „Mutti, habe ich Kinder?“ „Nein, Fräulein, warum fragst du?“ „In der Bibel steht doch soviel von Kindesfindern.“

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. In manchen Kirchspielen werden die Monatsblätter „Kommt alle zu mir“ (Druck und Verlag Schnell, Darendorf i. Westf.) regelmäßig den katholischen Frauen in die Hand gegeben. Auf die eben erschienenen Nr. 11 möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Außer der Einladung zur gemeinschaftlichen Frauenkommunion enthält diese Nummer einige schöne Blige aus dem Leben der Hl. Elisabeth in packender Darstellung und einen Aufsatz über die Elisabeth-Vereine. Wir wünschen dieses Blättchen in die Hände aller Mitglieder des Elisabeth-Vereins. — Öffentlich kommt es noch einmal zu der schon so vielfach vermischten einheitlichen Organisation der Elisabeth-Vereine in ganz Deutschland. Manchen Lesern des Blättchens wird es eine Neuigkeit sein, daß der am 4. April 1840 zu Trier gegründete erste Elisabeth-Verein um 5 Jahre der ersten deutschen Sincenz-Konferenz vorausging. Vor allem teilen wir den Wunsch des Verfassers: „Gebet Gott, daß die Vereine an Zahl ihrer Mitglieder recht wachsen. Möchte ihnen doch auch heute noch manche Hl. Elisabeth erstehen, die im Geiste der Regel die Wartburg ihrer mit allen Bequemlichkeiten ausgerüsteten Wohnung verläßt und hinabsteigt in die Hütten der Armut.“ Das wünschen wir auch den sächsischen Elisabeth-Vereinen für ihren kommenden Namenstag. Sie mögen wachsen an Zahl der Mitglieder, an der Eintüfteln ihrer Kräfte, aber auch an Ausgaben und im Geiste ihrer Namenspatronin! — Den Schluß der diesmaligen Nummer der Monatsblätter macht die Beantwortung der Frage: Warum manche Mütter so schwach ist bei der Erziehung?

Literatur

Heber Feldengräber und Kriegerdenkmäler bietet J. Rothmann im 1. Novemberheft des 51. Jahrganges der „Alten und Neuen Welt“ einen gebaltvollen Artikel, der allgemeines Interesse beanspruchen darf. Daneben füllen „Hilfaria“, ein fesselnder Roman aus Ostpreußens schwerer Zeit 1914/15 von K. von Weblau, „Miriam Lukas“, ein packender Auschnitt aus dem sozialen Leben Irlands von B. A. Sheehan, die spannende Kriegserzählung „Das Lichtsignal“ und die volkstümliche Skizze „Das Gefolgeheimnis“ den Rahmen des Heftes auf. Auch die in Wort und Bild reichhaltige Rundschau über Persönlichkeiten und Ereignisse des Tages und die beliebte Beilage „Für die Frauen“ verdienen rege Aufmerksamkeit. Unter den zahlreichen Abbildungen seien besonders erwähnt „Herr, erbarme dich unser!“, „Lenzblinden und Herbststern“ und „Nach getaner Arbeit“.

Pension Jlm Dresden
Sidonienstraße 5/7 am Hauptbahnhof
Vornehmes ruhiges Familienheim, von allem Ruf, 75 Zimmer und Salons, mit Frühstück von M. 3.— mit Pension von M. 7.— an, auch tageweise.
G. dleg. kräft. Verpflegung, glanz. Winterschlüsse, Deutscher Offiziersverein 1916. E. Gallien.

